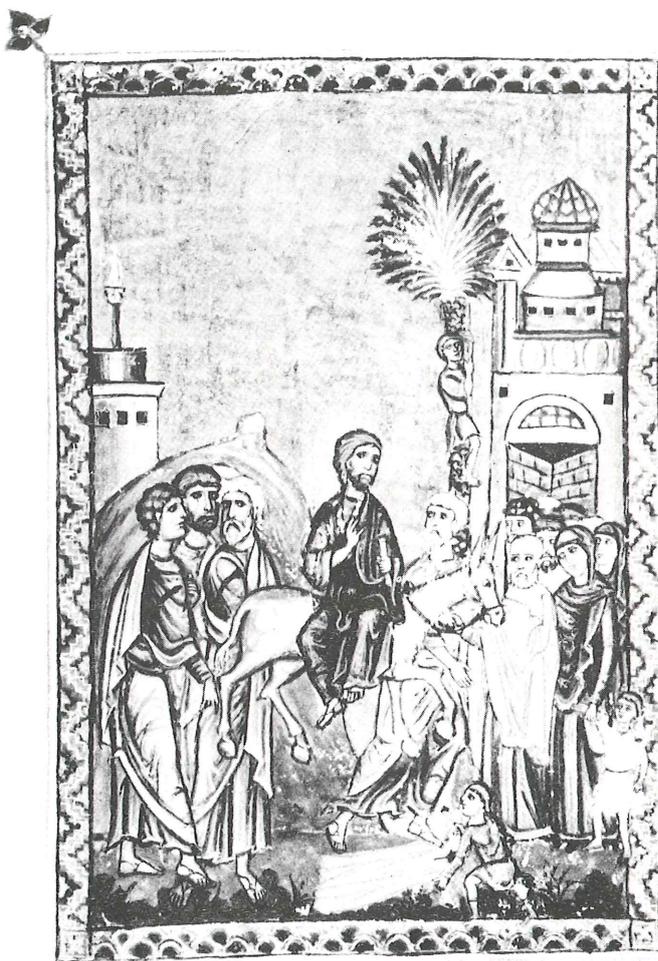


Der 'Felsendom' auf Kreuzfahrerminiaturen

In der christlichen Ikonographie nimmt seit der frühbyzantinischen Kunst der 'Einzug Christi in Jerusalem' einen bedeutenden Platz ein. Jesus reitet von links auf seinem Esel auf eine befestigte Stadt zu¹. Die Gebäude der Stadt Jerusalem werden recht unterschiedlich angegeben. So sind im 'Codex Purpuraeus' des 6. Jahrhunderts, dem Rossano-Evangeliar, hinter der Stadtmauer Häuser mit Satteldach und ein Bau mit flacher Kuppel zu erkennen, eventuell die Grabeskirche². In den Hómilien des Hl. Gregors von Nazianz in Paris³ von 867/886 ist die Kirche nur mit einer Apsis mit Halbkuppel versehen—eine Kuppel fehlt. Auch in späteren Darstellungen Jerusalems, so auf den Miniaturmosaiken des 14. Jahrhunderts in Florenz⁴, kann die Kuppel fehlen.

Im 12. Jahrhundert kommt eine Bildtradition auf, in der ein hoher Kuppelbau schließlich zu einem Turm wird, wie z.B. im Haghbat-Evangeliar (s.u.2). Den Ausgang nimmt diese Entwicklung anscheinend im Scriptorium der Heiligen Grabeskirche in Jerusalem, das bis 1191 tätig war, bis zum Fall Jerusalems. Danach wirkte es in Akko bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts⁵ (c. bis 1290). In diesem Scriptorium entstand ein Bildtypus mit einer hochgestellten Stadtanlage, vor der eine Palme steht, auf die ein Mann klettert. Ein charakteristisches Beispiel findet sich im Psalter der Königin Melisende (1131–1143), der Tochter einer Armenierin⁶ (Abb. 1). Das hier zur Diskussion stehende Detail findet sich rechts im Bild. Über dem sich öffnenden Stadttor erhebt sich auf einer Plattform der Felsendom, ein zweietagiger Bau unter einer Kuppel. Dahinter wird der Sitz der Templer erkennbar,

1. Einzug Christi in Jerusalem, rechts auf der Terrasse der Felsendom. Psalter der Melisende, Jerusalem, (1131–1143), B. M. Egerton 1139, fol. 5 v.n. Buchthal, 1957 Pl. 5b.



die damals umgebaute al-Aqsa-Moschee. Der Miniaturmaler hat das Wesentlichste—wenn auch in vereinfachter Form—dargestellt—die Terrasse, den hochgelegenen Kuppelbau und den davon getrennten Hallenbau der Moschee.

¹ Die Anordnung ergibt sich aus der europäischen Schriftrichtung. In der islamischen Miniaturmalerei kommt der Reiter in analogen Szenen von rechts, so in den Maqamat des Hariri: 43. Maqama von 1237, von Yahya ibn Mahmud al-Wâsiti (Schefer-Hariri), Fol 1380. n.R. Ettinghausen, Arabische Malerei, Genf 1962, S. 116.

Auch in armenischen Miniaturen erfolgt gelegentlich eine Umkehrung wie im Haghbat-Evangeliar, von 1211. s.L.A. Durnovo, Armjanskaja Minitjura. Jerevan 1967, T. 21.

² David Talbot Rice, Art Byzantin. Paris-Brüssel 1959, T. III.

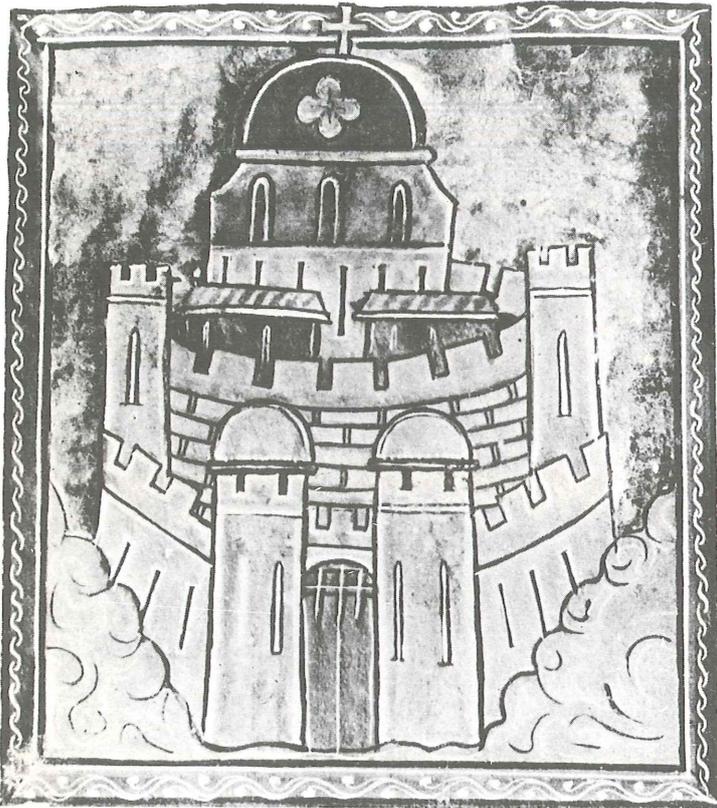
³ Bibl. nationale Ms. Gr. 510. n. D. T. Rice, 1959, T. II.

⁴ Diptychon, Florenz, n. D. T. Rice, 1959, T. xxxvii.

⁵ s. Hugo Buchthal, Miniature Painting in the Latin Kingdom of Jerusalem. Oxford 1957 und Jaroslav Folda, Crusader Manuscript Illumination at Saint-Jean d-Acre, 1275–1291. Princeton, New Jersey 1976.

⁶ fol. 5, v, s. H. Buchthal, 1957, PL. 5, b.

2. Die Stadt Jerusalem mit dem beherrschenden Felsendom 1290, Florenz, Bibliotheca Medicea-Laurenziana, MS. Plu. LXI, 10, fol. 80 v. n. Folda, 1976, Abb. 147.



Cresswell hat bereits auf diese Darstellung verwiesen⁷. Ihm ist von Smith, Conant und anderen widersprochen worden, die das Gebäude als Grabeskirche deuten⁸. Jedoch dürfte die Form ausschlaggebend sein. Auch die 'Vorweisung im Tempel'⁹ geht in dem Melisende-Psalter in einem vergleichbaren Kuppelbau vor sich, und in dieser Szene kann von der Grabeskirche keine Rede sein.

Zeitgenössische Bilder, wie die Mosaiken der Capella Palatina in Palermo¹⁰ zeigen, daß auch deren Verfertiger die Verhältnisse in Jerusalem vertraut waren. Wieder erscheint vor Bauten mit Satteldächern ein runder Kuppelbau. Erst die späteren Maler, wie der des Haghbat-Evangeliars haben aus dem Felsendom auf der Terrasse einen Turm werden lassen.

Noch im spätesten Akko-Manuskript, einer Weltgeschichte vom Ende des 13. Jahrhunderts¹¹ in der Biblioteca Medicea-Laurenziana in Florenz wird die Stadt Jerusalem mit dem 'Felsendom' auf einer Terrasse hinter der Stadtmauer dargestellt (Abb. 2).

⁷ K. A. C. Creswell, *Early Muslim Architecture*, Vol. 1. Oxford 1932, p. 42 ff, FIG. 10.

⁸ E. Baldwin Smith, *The Dome*. Princeton 1950, FIG. 3, P. 16 ff. K. J. Conant, *The original buildings of the Holy Sepulchre in Jerusalem*. In: *Speculum*, Bd. xxxi, 1956, pl. VIII, p. 1 ff.

⁹ Buchthal, 1957, pl. 3a, fol. 3r.

¹⁰ A. Grabar, *La peinture byzantine*. Genf 1953, S. 131.

¹¹ Ms Plu. LXI, 10. Florenz, Bibliotheca Medicea-Laurenziana, fol. 80 v. n. Folda, 1976, Abb. 147.

3. Krönung König Fulkos in Jerusalem, n. der in Akka entstandenen Weltgeschichte, Bibl. Mun. MS 142, fol. 141 r. n. Folda, 1976, Abb. 129.

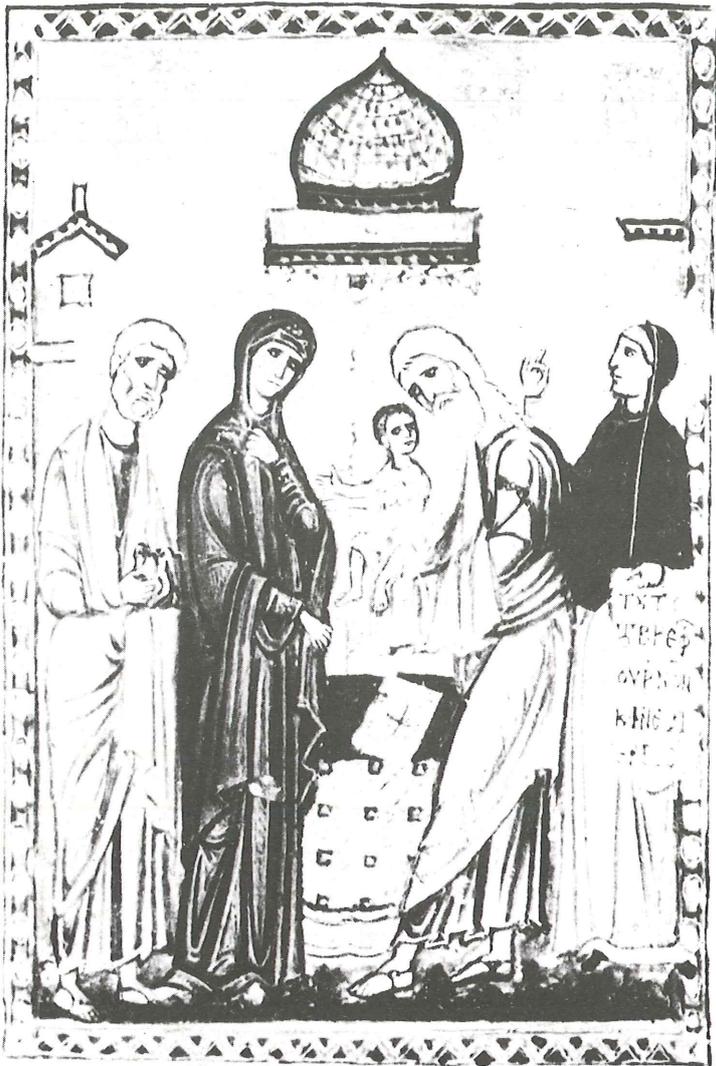


Gleichfalls den 'Felsendom' bietet eine Miniatur aus dem Akkomanuskript in Boulogne sur Mer¹² mit der Krönung Königs Fulko (Abb. 3). Die Krönung der Kreuzfahrerkönige geschah im 'Tempel' von Jerusalem. Nur Balduin I. und Balduin II. ließen sich in Bethlehem krönen. (Nach 1187 war Tyrus Krönungsort). Der Krönung im Felsendom, den man damals für den Salomons-Tempel hielt, entsprach ein entwickelter Kronenkult in diesem Gebäude, dessen Mosaikdekor bereits Kronen zeigt. 'Wenn nämlich der König die Krone in Jerusalem in der Heiligen-Grabes-Kirche getragen hatte, so pflegte er sie nachher zum Tempel zu bringen, wo sie in Erinnerung an die Darstellung Christi als Weigeschenk dargebracht wurde'¹³. Dies erinnert an Kronen als Weihgeschenke der Magier auf den Miniaturen des Etschmiadzin-Evangeliars und den Kronenkult der Sasaniden.

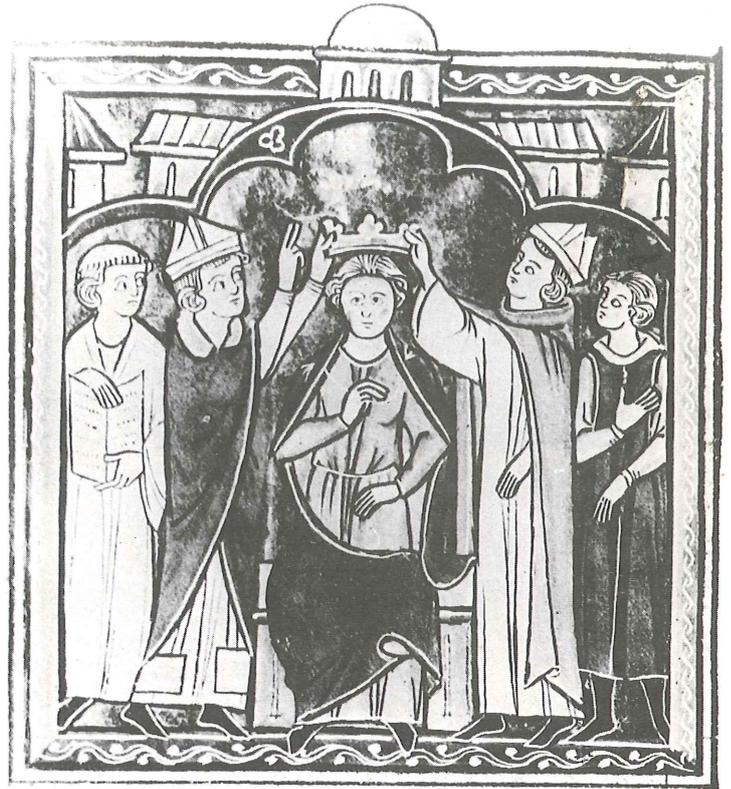
¹² s. Bibl. Mun. Ms. 142, fol. 141 r. Boulogne sur Mer, n. Folda, 1976, Abb. 129.

¹³ H. Printz, *Kulturgeschichte der Kreuzzüge*. Berlin 1883, S. 175-176.

4. Vorweisung im Tempel—dem 'Felsendom', Psalter der Melisende, Jerusalem, (1131–1143), BM-Egerton, fol. 3 r. n. Buchthal, 1957, Pl. 3a.



5. Die Krönung Amalrîgs in 'Tempel Gottes' aus: History of Outremer, Florence, Bibl. Medicea-Laurenseana, M 5. Plu. LXI, 10, fol. 219 v [aus J. Folda, Crusader manuscript illumination at Saint Jean d'-Acre, 1275–1291. New Jersey, 1976, nr. 158].



Auch andere Miniaturen der Jerusalem-Akko-Schule bieten identifizierbare Architekturdarstellungen, wie z.B. das Kuppelgrab Jacobs in Hebron¹⁴ u.a. Bauwerke.

Die Miniatur aus dem Melisende-Psalter dürfte die beste und eventuell auch die älteste eindeutige Darstellung des 'Felsendoms' vor dem osmanischen Umbau sein. Ihr kommt daher historische Bedeutung zu.

¹⁴s. Buchthal, 1957, PL. 101 a in der Handschrift Dijon 562.